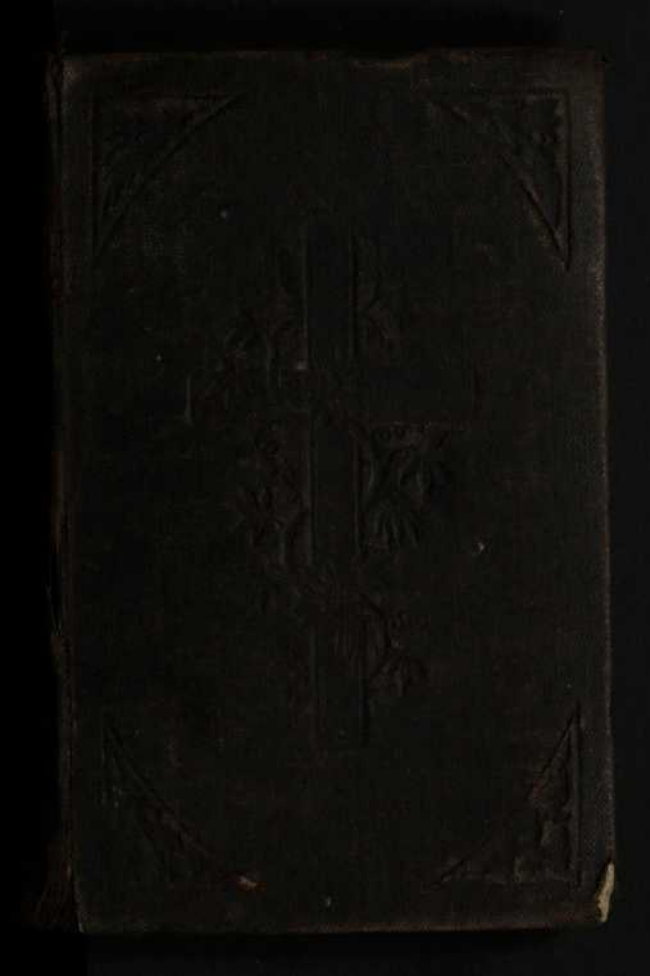






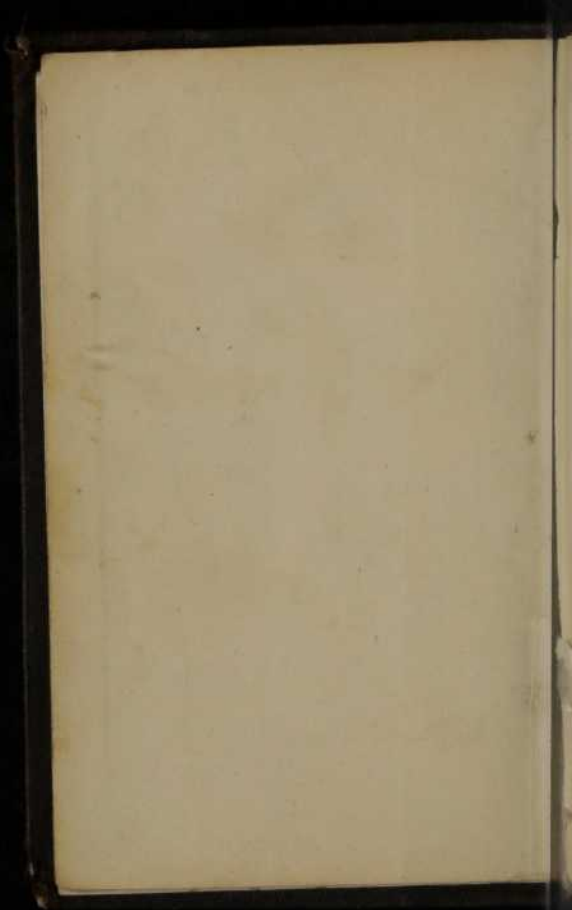
11. Maria

g.

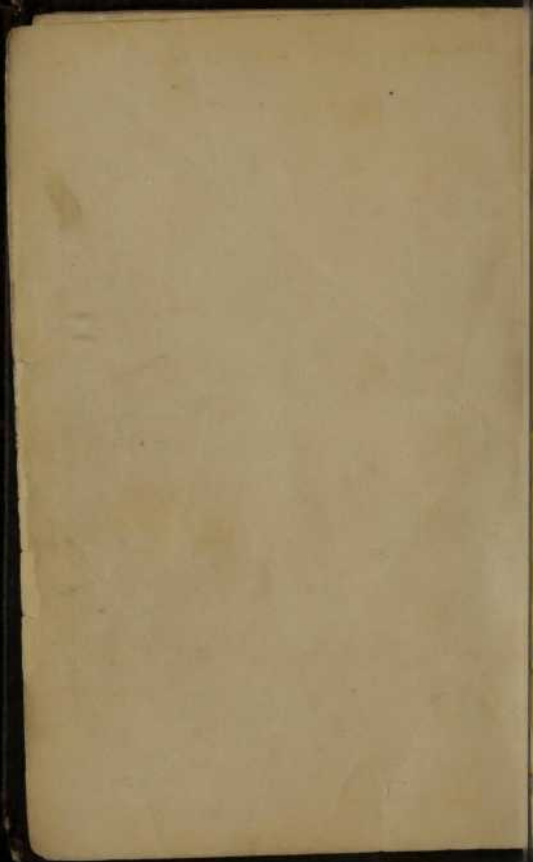
I

1841

The



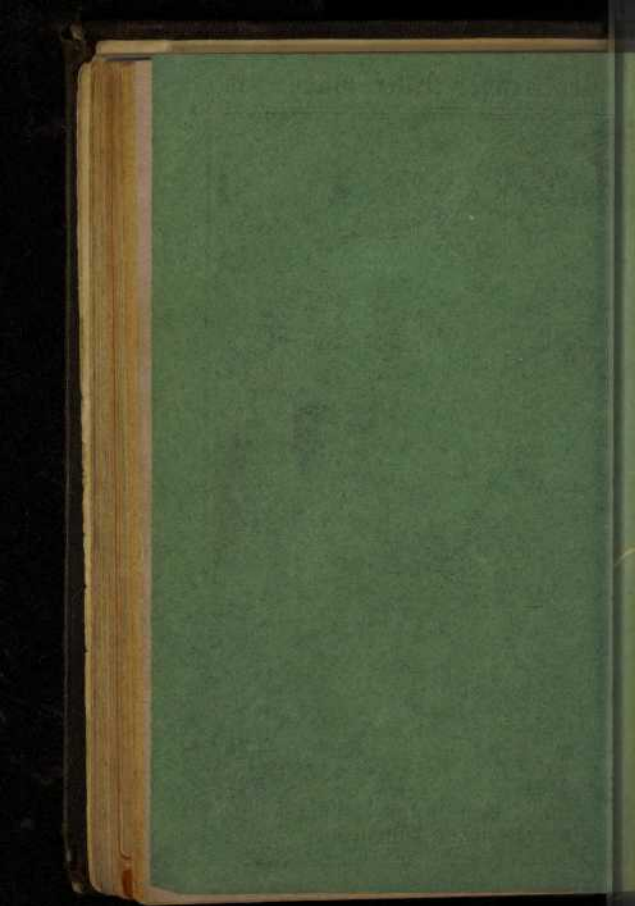
Martha Charles



17. Des Kindes stiller Gang. XVII



Rahel sah lange diesem
schrecklichen Auftritt nach.



Des
Kindes stiller Gang.

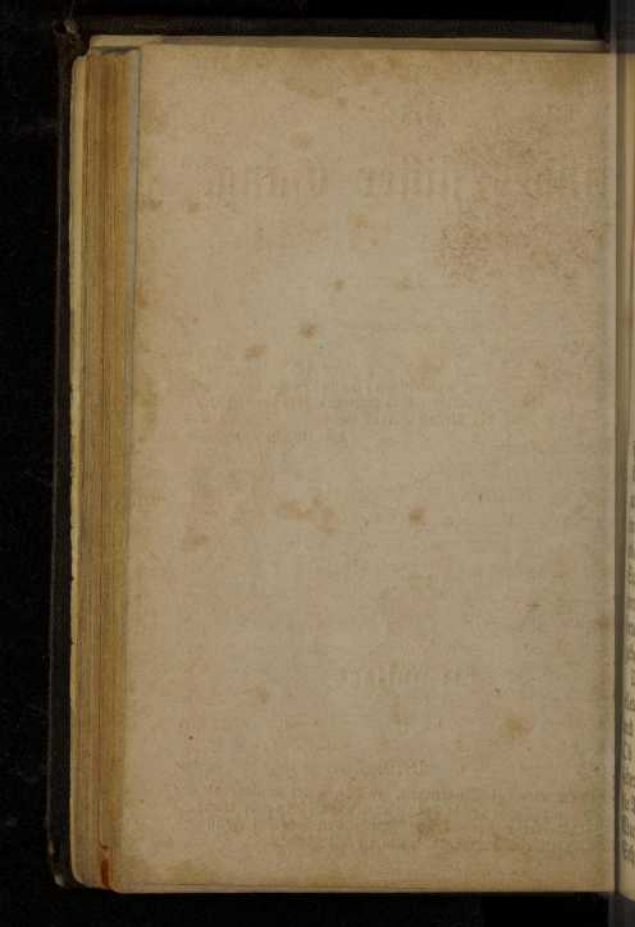
Da Jesus das Volk sah, jammerte
Ihn desselbigen; denn sie waren ver-
schmachtet und zerstreut, wie die Schafe,
die keinen Hirten haben.
(Matth. 9, 36).

17.

8te Auflage.

1879.

Wormentweier bei Dinglingen, zu haben im Mutterhause
für Kinderpflege, sowie bei Friedrich Gutsch in Karlsruhe,
bei Director Brandt in Saarbrücken und bei Frau
Regierungsrath Cuno in Wiesbaden.



Kindes stiller Gang.



„So, jetzt kann ich mein Sach'“ sprach ein freundlicher kleiner Mund, und das Händchen klappte das Buch zu, stellte es an seinen Platz, und die Füßchen, die lange genug stille halten mußten, trippelten herunter aus der Lernstube oben, hinunter in die Wohnstube, Küche, Speisekammer. Da endlich stand das Mütterchen mit freundlichem Gesicht, und war bereit der kleinen Rahel ihr Vieruhrbrod zu geben.

Und sie nahm es mit fröhlichem Dank, und eilte in den Garten; denn da war Rahel gerne, und die Blumen waren ihres Herzens Freude. Ob die Aurikeln aufgegangen sind, will sie sehen, und ob die Sternblumen blühen, und die Tulpen Knospen haben; — alles war nach Wunsch, alles frisch blühend und duftend im Schmelz des ersten Frühlingswehen.

„Ei, was pipst da drinnen!“ rief die Kleine, als sie eben an einem blühenden Weißdornstrauch vorüber kam, und ein paar frohe Kinderaugen blickten hinein, wo zwischen Zweigen und Zweiglein ein Nestchen steckte, und in demselben ein Häufchen junger Vögel, die die Schnäbelein aufsperrten, und die Mutter mit Freuden begrüßten.

Rahel sah lange hinein in die heimliche Haushaltung; sie sah wie das Mütterchen die Jungen fütterte, sah, wie sie dann die halbnackten kleinen Dinger unter ihre Flügel nahm und sorgsam bedeckte mit ernstem und wichtigem Auge. Und das Kind streute Brod und Weizenkörner an den Busch, und schlich davon mit stillem, leisem Schritt, damit die Vögel nicht erschrecken. Als Rahel eben hinauf eilen wollte zur Mutter, und ihr erzählen was sie entdeckt habe, da dringt ein anderer Ton als das Pipen der jungen Vögel an ihr Ohr und Herz. Es ist eine rauhe, harte Stimme, die mit Schimpfworten und Schlägen ein Kind zu verfolgen scheint, das erbärmlich schreit. Rahel eilt hinüber zu dem kleinen Rosenhügel, der die Aussicht auf die Straße hat, und blickt hinaus, und zugleich hinein in den Nothstand derjenigen, mit denen sie lebte.

„Gehst du heim, du böses Kind,“ schreit eine häßliche schmutzige Frau mit einem großen Stecken in der Hand, indem sie waidlich auf

ein kleines, schwarzes Geschöpf mit einem kohlschwarzen Rollenkopf los schlägt, das mit großem Geheul den Schlägen auszuweichen sucht.

Unsre Geschichte handelt nämlich in einer amerikanischen Stadt, in welcher weiße, schwarze und kupferfarbige Menschenkinder bei einander wohnten. Die schwarzen und kupferfarbigen waren freilich etwas stiefmütterlich bedacht. Sie wohnten beisammen in einem Stadtviertel, die schwarze Gasse genannt, und man scheute sich fast, dieses Viertel zu betreten, als ob man schon durch die Berührung verunreinigt würde. Man ließ die Leute ihr Wesen unter sich treiben; keiner bekümmerte sich darum, ob sie zum Himmel oder zur Hölle fahren, und man war schon zufrieden, wenn sie in ihrem Bereich blieben, und nur dann hervorkamen, wenn man ihrer Dienste bedurfte.

Rahel sah lange diesem schrecklichen Auftritt nach, bis Mutter und Kind in der schwarzen Gasse verschwanden. Und als man sie längst nicht mehr sah, und als längst die gewöhnliche Spielzeit vorüber war, da steht die Kleine immer noch unter den blühenden Sträuchern auf dem Rosenhügel und blickt hinüber nach der schwarzen Gasse, und das kleine Herz bebt, und ein paar große Thränen rollen über das rothige Gesicht. Es war ja das erste Mal daß Rahel derlei bittere Dinge erlebt hatte. Nie

hatte sie eine solche Mutter, nie ein solches Kind gesehen; denn Rahel war geführt und geleitet von sorgsamer Elternhand, und gepflegt von zarter Liebe, war es ihr nicht eingefallen ungehorsam zu sein, und wenn je Eigensinn oder doch etwas sich regte, so war ein Mutterblick oder Mutterwort genug, es wieder ins rechte Geleise zu bringen.

Der Mutter Stimme weckte das Kind aus seinen Gedanken. Es ging hinein in's Haus, ernst und still, nahm sein Strickzeug wie immer um diese Zeit, setzte sich auf seinen Schemel und strickte und blieb stumm. Ach, die Zammerngestalt des schwarzen Kindes, und das zornmüthige Angesicht der Frau hatte sich tief eingegraben in Rahels Herz; immer und immer wieder traten die Schreckensgestalten vor ihre Seele, und machten sie bis in ihrem innersten Grund erbeben. Selbst die Nacht brachte keine Ruhe. Rahel fuhr auf im Schlaf, und schrie, und wollte dem schwarzen Kinde zu Hilfe eilen, und die Mutter wußte nicht was ihre kleine Tochter so unruhig mache; aber sie legte wiederholt die Hände auf ihres lieben Kindes Haupt, und empfahl es dringend der Pflege und Obhut des Heilandes.

Des andern Tages nach dem Mittagessen, als die Kleine frisch gekämmt und gewaschen vor der Mutter stand, und eben wie gewöhnlich zur Spielzeit in den Garten gehen sollte,

blickte Rahel die Mutter an, und sagte:
 „Mutter, darf ich einen Spaziergang den Hügel hinunter machen?“

„Ganz allein, mein Kind?“

„Ja Mutter, bitte, laß mich gehen, um 4 Uhr bin ich wieder da.“

Und das Kind sah so ernst so flehend der Mutter in's Auge, daß sie es ihm nicht abschlagen konnte.

„Nun, so geh' denn, mein Kind“ sagte sie; und die Kleine sah voll Freude umher, setzte ihren Hut auf, nahm ihr Täschchen, in dem etwas Schweres zu stecken schien, und dann küßte sie die Mutter, und eilte vergnügt zum Haus hinaus und den Hügel hinunter. „Ei, Rahel, wohin geht dein Weg? du bist so ernst und gedankenvoll, als ob du es nicht wärest“ — sagte des Schreiners Tischchen leise vor sich hin, und sah dem Kinde nach.

Die Blüthenbäume standen in voller Herrlichkeit, und über ihnen wölbte sich ein dunkelblauer Himmel; eine tiefe Stille, und doch wieder ein wunderbares Regen und Bewegen lag über der ganzen Schöpfung; ein Ahnen von der heiligen Haushaltung Gottes und ihrer stillen Arbeit durchzieht das Menschenherz zur Frühlingszeit. Kennst du die Predigt des Frühlings und ihre Deutung für dein Herz? — Sieh, Gottes Hand hat in jegliches seiner Geschöpfe eine kleine Kraft gelegt; der

Baum wächst empor nach seiner Art, und trägt Frucht nach der Kraft die ihm Gott gegeben hat, herab bis zum Gräslein auf der Erde; und im Frühling regen sich die Kräfte, und bereiten sich zum Fruchtttragen zu.

Und das Menschenherz? — auch ihm, wenn es anders durch den Glauben an den HErrn Jesum Christum neu geworden ist, ward gegeben eine kleine Kraft, nicht um zu erwerben die Dinge dieser Welt, und sich anzubauen in dieser Herberge, sondern um das Bürgerrecht das Droben ist, zu erlangen; um dem HErrn Seelen zu werben, und mitzuarbeiten daß die Kinder Gottes, die zerstreuet sind, gesammelt werden. Wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden.

So lautet das Wort Gottes, das ist mit der Zweck unsres Daseins, und ist dies verfehlt, so ist viel verfehlt, und das arme Herz muß vereinst mit leeren Händen erscheinen vor seinem Gott, während andre mit Freuden kommen, und ihre Garben bringen.

Rahel sieht heute nichts von den schneeweissen Blüthenbäumen, nichts von Blumen, Schmetterlingen, Vögeln und Bienen; nichts vom murmelnden Bächlein, das neben ihr den Hügel hinabeilt, auf dessen Wellen eine Reihe junger und alter Enten dahin schwimmen; nichts

von den Palmenlagen und weißen Sommerfäden zur Linken, und von den blühenden wilden Rosen: sie hat nur einen Gedanken, und das ist die Noth des schwarzen Kindes. — —
 Wichtig — der schwarzen Gasse eilt Rahel zu, biegt ein und verschwindet.

Ei, Mägdlein, was hätte dein Vater und deine Mutter gesagt, wenn sie dich gesehen hätten in diesem Rußloch, wie man den Ort manchmal schalt, in Gesellschaft von so übel aussehenden, sehr schmutzigen Menschen, von deren Erziehung und Lebensart nicht viel zu rühmen war!

Punkt vier Uhr trat Rahel wieder ins Haus, um mit Vater, Mutter und Brüdern den Kaffee zu trinken. Das Kind sah erhitzt und ermüdet aus, aber auf seinem Angesicht lag ein Ausdruck von Ernst und Ruhe, und sein Auge begegnete so voll und frei dem forschenden Blick der Mutter, daß sie ganz ruhig darüber war, und es fest wußte, daß ihr Kind nicht auf bösen Wegen gewesen; sie wußte auch, daß es Dinge gibt, schon im Kindesleben, die das Lautwerden nicht ertragen.

Laß die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut. Eine Ahnung, es möchte etwas dergleichen im Gange sein, durchzog ihr Herz, als sie den sonderbaren Gang ihrer Kleinen bedachte, welcher sie vom Fenster aus nachgesehen. Sie mochte in die

zarte Arbeit des heiligen Geistes nicht eingreifen, darum schwieg sie noch, und so geschah es, daß die Mutter ihre kleine Tochter gewähren ließ, wenn sie am zweiten, dritten, vierten, ja jeden Tag in der ganzen Woche zur gleichen Stunde um Erlaubniß bat, den Hügel hinab zu gehen bis vier Uhr. Rahel mochte sein, wo sie wollte, im Garten, bei den Goldfischen, im Vornstübchen, in der Küche, bei der Mutter — war es zwei Uhr, so schlüpfte sie zur Hausthüre hinaus und Glockenschlag vier Uhr wieder herein.

Am Freitag Abend kam sie sehr ermüdet nach Hause, und in ihrem Auge lag etwas Sorgenschweres.

„Sag', Kind,“ frug nun die Mutter, indem ihr Mutterblick lange auf ihrer Rahel ruhte, „sag', wo gehst du denn immer hin?“

„Nicht weit, liebe Mama, nur ein Stückchen vom Hügel weg,“ sagte das Kind, und wurde roth bis an die Ohren.

„Rahel, antwortet die Mutter, du gehst doch an keinen unrechten Ort, da dein Vater und deine Mutter nicht mit dürften.“

„Mutterle, du und der Vater dürften mit und der Heiland geht alle Tage mit,“ sagte Rahel, und sah die Mutter freudig an, und eine Thräne glänzte in dem sanften Kindesauge.

Da fühlte die Mutter, daß das Kind Wahrheit sprach, und drang nicht weiter ein in sein

Geheimniß; aber doch war sie etwas beunruhigt über diese regelmäßigen Gänge, denn Rahel hatte sonst nichts Verborgenes vor ihrer Mutter; darum übergab sie die ganze Sache im Gebet ihrem HErrn, wie sie immer zu thun pflegte in großen und kleinen Dingen, und bat Ihn um Aufklärung zur Beruhigung ihres Herzens. Dies Gebet hat der treue HErr schon den nächsten Tag lieblich und herrlich erhört.

Den nächsten Nachmittag kam der Vater früher heim als gewöhnlich und frug nach Rahel; er wollte mit ihr spazieren gehen.

„Eben ist sie weggegangen, den Hügel hinter,“ sagte die Mutter; „das ist ihr Gang alle Tage, schon seit einer Woche, und ich bin etwas beunruhigt, wo das liebe Kind hingeht. Es will mich fast bedünken, als ob etwas vorgehe in unserm Kinde; sein Wesen ist so ernst und so eigenthümlich bewegt.“

Der Vater begann sich nicht lange. Er eilte den Hügel hinab und sah eben noch die weiße Gestalt seines Kindes einsinken in die schwarze Gasse. Er beschleunigte seine Schritte, denn er erschreckt, daß sein Kind sich in diese schmutzige Gasse wage und am Ende sich gar einlasse mit den ungezogenen Kindern darinnen, und doch wollte es ihn bedünken, als sei es ein seliges Geheimniß, das hier obwalte.

Vor der Thüre einer elenden Hütte stand

am Waschzuber ein Weib; dieses frug er nach seiner kleinen Rahel, ob sie da sey.

„Ja freilich ist sie da, sagte sie, und wir sind alle froh, daß sie da ist; sie lehrt die Kinder lesen und sagt uns, was uns noch niemand gesagt hat.“

Der Vater wollte durch die Fensterscheibe sehen; das war aber eine Unmöglichkeit vor Schmutz und Staub. Da führte die Frau ihn durch eine Hinterthüre an den Eingang eines kleinen Hofes, wo er unbemerkt den ganzen Raum überblicken konnte. Und was sah er, was sah der glückliche Vater! Da saß Rahel auf einem Baumstamm und ein kleiner Negerknabe an ihrer Seite, dem sie die Buchstaben und Worte aus dem neuen Testament erklärte. Drei farbige Mädchen saßen auf Steinen um Rahel her und achteten eifrig auf den Unterricht ihrer kleinen Lehrerin. Sie studirten eben an dem Verse: Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird Ein Hirt und Eine Heerde werden. Und als der Spruch endlich gelesen war mit Rahels Hilfe, da fing die Kleine an ihn zu erklären.

„Seht, sagte sie, und blickte ihre kleine Schaar an, die andern Schafe, daß seid ihr; — seht, der Heiland hat euch ganz lieb, Er ist

jetzt zu euch gekommen in eure schwarze Gasse und will eure Herzen weiß machen. Er ruft euch mit Seiner Stimme und will, daß ihr gehorsam werdet dem Vater und der Mutter und Ihm, damit Er euch auch zu sich nehmen kann in den Schaffstall: das ist der schöne, goldige Himmel, wo alle Schäflein dürfen beim guten Hirten sein." —

"Wollt ihr zu Ihm kommen, Kinder, wollt ihr's?" sagte sie, und blickte ernst und innig die Kinder an. Da glänzte es in den kohl-schwarzen Augen, und man hörte ein einstim-miges tiefes "Ja."

Aber die Frau, die neben dem Vater stehen geblieben war, wischte sich die Augen mit der Schürze und sagte: "Das ist ein Engelskind, Herr; seit es zu uns kommt und uns von Jesu sagt, ist alles anders. Meine Gerty, sonst ein böses, unartiges Kind, das immer davon lief, — jetzt folgt es wie ein Lämmchen und sagt: Rahel will es so."

Da trat der Vater vor.

Die Kleine sah auf und erblickte ihn, aber sie erschrock nicht.

"Rahel, wie kommst du hierher, mein Kind?" sagte der bewegte Vater.

"Wie, Vater, ich bin ein Missionnar!" sagte Rahel mit großem Ernst.

"Ein Missionnar? wie so, mein Kind?" —

"Vater! Rahel und Gerty und die Andern

können nicht lesen, haben keine Bibel, wissen nichts vom Heiland. Ich dachte, das wird das Volk sein, von dem der Prediger sagte, sie seien Heiden; darum dachte ich, ich wolle ihr Missionnar werden."

Und des Kindes Angesicht wurde ganz roth und strahlend von Amtseifer und von herzlichster Liebe.

"Aber mein Kind, warum hast du uns davon nichts gesagt, wir hätten dir gern geholfen," sagte der Vater, dem des Kindes Rede tief in's Herz drang.

"Vater," sagte die Kleine, "weißt du, in der Bibel steht: „Laß die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut.“ Und mein Lehrer hat gesagt, man soll es niemand sagen, wenn man etwas Gutes thun will. Ich habe es aber alle Tage dem Heiland gesagt, und Er ist mit mir gegangen und hat mir geholfen."

Da setzte sich der glückliche Vater nieder auf einen Stein und hörte seines Kindes Unterricht zu, und half selbst mit, denn er fühlte sich beschämt von seiner kleinen Tochter, die ihm eine alte Schuld ins Bewußtsein gebracht hatte: denn leider, die Noth der Heiden hatte ihm bisher noch keine Noth gemacht, und er hatte sich nicht bekümmert um die „andern Schafe“, und hatte keine Hand angelegt, sie in den Schaffstall zu führen.

Anders wurde es von nun an. Vater und Mutter bekamen ein Missionsherz, wie Rahel schon eins hatte; und die amerikanische Stadt hat es erfahren, daß die Eindrücke von jenem Samstag keine vorübergehenden waren.

Der treue Heiland hat des Kindes Arbeit nicht nur an den Negern der schwarzen Gasse, sondern zunächst an Vater und Mutter reichlich gesegnet, so gesegnet, daß diese Familie heute noch zu den wärmsten und eifrigsten Missionsfreunden Nordamerika's gehört.

Und ihr, liebe Kinder, habt ihr auch ein Missionsherz? — Ihr seht, der Herr hat Großes ausgerichtet durch eines Seiner Unmündigen; auch ihr habt eine kleine Kraft empfangen, darum seid treu damit, und der Herr unser Gott gebe euch zum Wollen und zum Vollbringen Seine Gnade. Amen.

Herr Jesu du regierst
 Zu deines Vaters Rechten,
 Von Engeln hochgelobt,
 Verehrt von deinen Knechten!
 Du hast für alle Welt
 Am Kreuz genug gethan:
 Nimm dich nun aller Welt
 In ihrem Glend an!

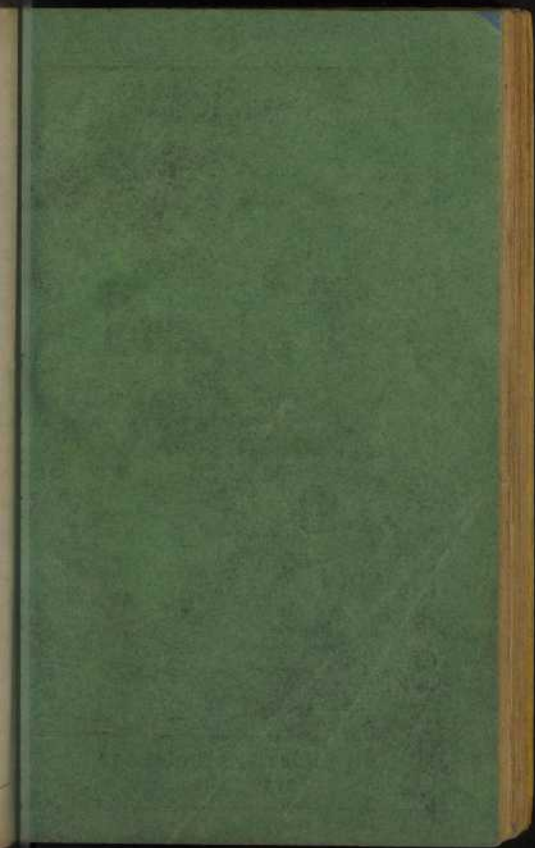
Dein Evangelium

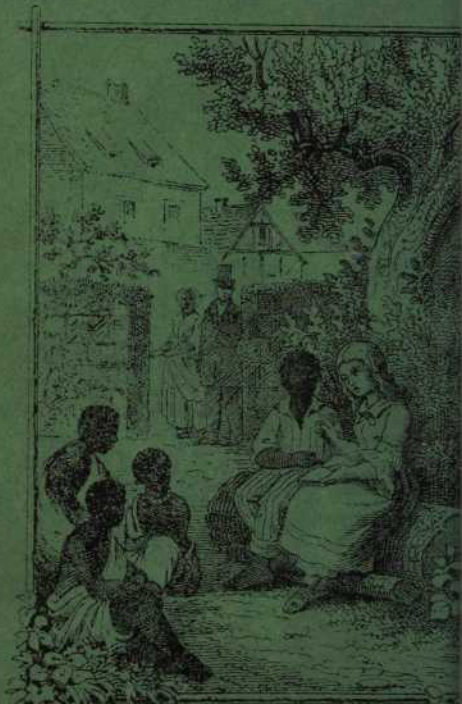
Gib allem Volk auf Erden,
 Daß Jude, Heid und Türk'
 Dadurch erleuchtet werden,
 In Ost und West und Nord
 Und in des Mittags Land
 Werd hoch dein Nam' erhöht,
 Dein Name recht erkannt!

Auf Erden sei kein Knie,
 Das sich vor Dir nicht beuge,
 Und keine Kreatur,
 Die Dir nicht Dienst erzeuge;
 Kein Mund, der nicht bekennet,
 Daß Du HErr Jesu Christ!
 Zu deines Vaters Preis
 Der Welten König ist.

Komm froher Tag! o komm!
 Der unsre Sehnsucht stillt,
 Und das Verheißungs-Wort
 Im ganzen Sinn erfüllet.
 „Es ist das Reich, die Macht,
 Die Herrlichkeit und Kraft
 Auf ewig unserm Gott
 Und Christus nun verschafft!“

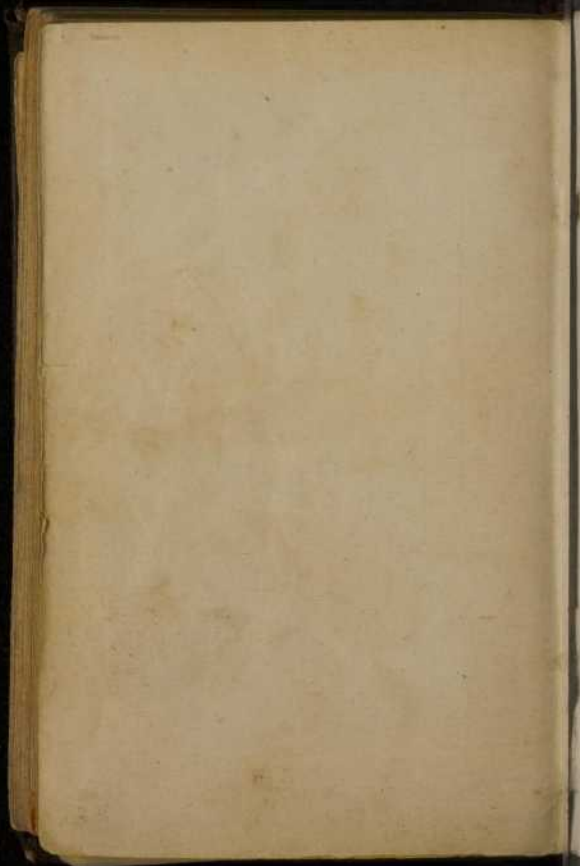






Die andern Schafe, - das
seid ihr.



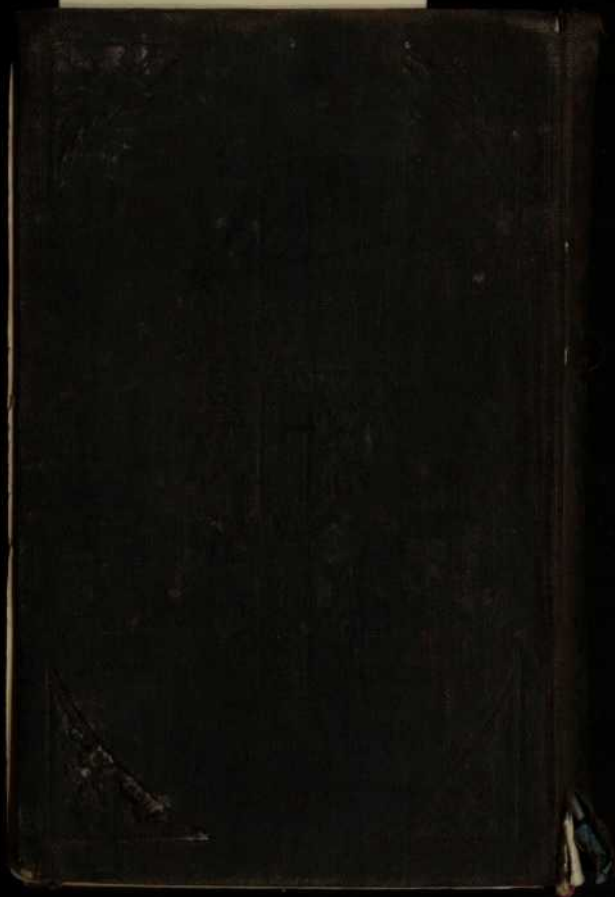


NFL
E/S 211 750

Internationale Jugendbibliothek



047002146526



17. Des Kindes stiller Gang.



Rahel sah lange diesem schrecklichen Auftritt nach.

